

# Das Berner Rathaus und sein heraldischer Schmuck

Autor(en): **Zeerleder, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **57 (1943)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745150>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ARCHIVES HÉRALDIQUES SUISSES  
SCHWEIZER·ARCHIV FÜR HERALDIK  
ARCHIVIO ARALDICO SVIZZERO

1943

A° LVII

N° III-IV

Verantwortliche Redaktoren: FRÉD.-TH. DUBOIS und P. RUD. HENGGELER

---

## Das Berner Rathaus und sein heraldischer Schmuck.

Von † ALBERT ZEERLEDER.

Im Herbst 1942 wurde der Umbau des Berner Rathauses, der mehr als zwei Jahre in Anspruch nahm, vollendet, und am 31. Oktober festlich eröffnet. Es lohnt



Fig. 55. Das *Berner Rathaus* nach der Renovation von 1940/42. Unter dem Dachgesims erkennt man deutlich den farbigen Wappenfries mit den Schildern der Amtsbezirke.

sich, bei dieser Gelegenheit einen kurzen Rückblick auf die *Entstehungsgeschichte* eines der ältesten Vertreter dieses schweizerischen und süddeutschen Rathhaustypus zu werfen.

Mit dem Bau des Rathauses, der zehn Jahre dauerte, wurde anno 1406 begonnen. 120 Jahre später wurde östlich des Rathauses die Staatskanzlei und die obrigkeitliche Druckerei, und 1666 der Verbindungsbau ausgeführt, der zur Aufnahme des anwachsenden Staatsschatzes dienen sollte. Stadtaufwärts angrenzend stand die 1787 niedergebrannte Münz. In die Brandlücke, die seither nie mehr ganz geschlossen wurde, kam später eine Kirche zu stehen.

Mehrmals wurde das Niederreißen des altehrwürdigen Rathauses und die Errichtung eines repräsentativen oder zweckmässigeren Neubaues erwogen, so z. B. nach der Zerstörung der Münz durch das Feuer, und später wieder nach dem endgültigen Sturz der aristokratischen Regierung, im Jahre 1833. Glücklicherweise blieb es immer bei der Absicht. Dagegen sind im Laufe der Zeit zahlreiche Umbauten ausgeführt worden.

Schon 1488 wird die grosse Halle im Erdgeschoss als Kornspeicher benützt, und später wurden dort Archivgewölbe eingebaut. Es würde hier zu weit führen, alle Veränderungen aufzuzählen, die sich in fast regelmässigen Abständen von einem halben Jahrhundert folgten. Wir erwähnen nur die Neugestaltung des Grossrats-saales von 1833, bei welcher Gelegenheit die alte Holztonnendecke verschwand, und den grossen Umbau von 1863/65. Die damals vorgesetzte neugotische Fassadenverkleidung gab bis 1940 dem Gebäude sein Gepräge. Die tiefgreifendste Renovation jedoch erfuhr dieses historische Bauwerk in den jetzigen unsicheren Kriegszeiten — ein Zeichen, dass sich die Berner nicht so schnell aus der Ruhe bringen lassen.

In einem prächtig ausgestatteten Werke, das als *Erinnerungsschrift* an die Einweihung des restaurierten Gebäudes gedacht ist, hat die Baudirektion des Kantons Bern ein abgeschlossenes Bild der Entwicklung und Neugestaltung des Berner Rathauses veröffentlicht. Der in den rot-schwarzen Kantonsfarben gehaltene Einband ist mit einem Bernerwappen verziert, dessen Bär an heraldischer Straffheit zu wünschen übriglässt, und dessen Krone mehr dem Reiche der Phantasie entspringt als dass sie historischen Beispielen nachgebildet wäre. Einem Vorwort von Regierungsrat Robert Grimm folgt der sowohl sachlich wie sprachlich vorzügliche Text des jungen Kunsthistorikers Dr. Michael Stettler. Die zahlreichen photographischen Reproduktionen, die den zweiten Teil der Publikation füllen, sind in meisterhafter Weise von Robert Spreng SWB aufgenommen. Das Buch enthält ferner die am Einweihungsakt gehaltenen Reden prominenter Persönlichkeiten.

Nun ein Wort zum recht verschiedenartigen *heraldischen Schmuck* am Berner Rathaus. Die Hauptfassade weist, abgesehen von einer mit Bernerwappen versehenen Konsole unter der Uhr, den farbigen Wappenfries, Fig. 55, unter dem Dachvorsprung auf. Zusammen mit dem blau-goldenen Zifferblatt verleiht dieser dem sonst etwas eintönigen Gebäude eine beinahe festliche Note.

Es kann nicht einwandfrei festgestellt werden, aus welcher Zeit der 34 Schilder zählende Wappenfries stammt. Die älteste Wiedergabe des Rathauses finden wir auf dem um 1600 angefertigten Sickingerplan, von dem uns leider nur eine Kopie von Aberli's Hand erhalten geblieben ist. Schon auf dieser glauben wir diesen Wappenschmuck feststellen zu können. Auf dem Bilde von Schmalz aus dem Jahre 1635, das das Münster mit den umliegenden Gebäuden zeigt, ist er deutlicher erkennbar. Von Interesse ist für uns auch eine diesbezügliche Bemerkung Gruners in seinen 1732 erschienenen „*Deliciae Urbis Bernae*: . . . zu beyden Seiten der Uhr unter dem

Dach sind die Wappen der Vogteyen, die Bern damahls Beherrschet hat“. Die Wappenschilder dürften also aus dem 16. oder sogar aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammen, und gleichzeitig mit dem darüber hängenden Baldachin und

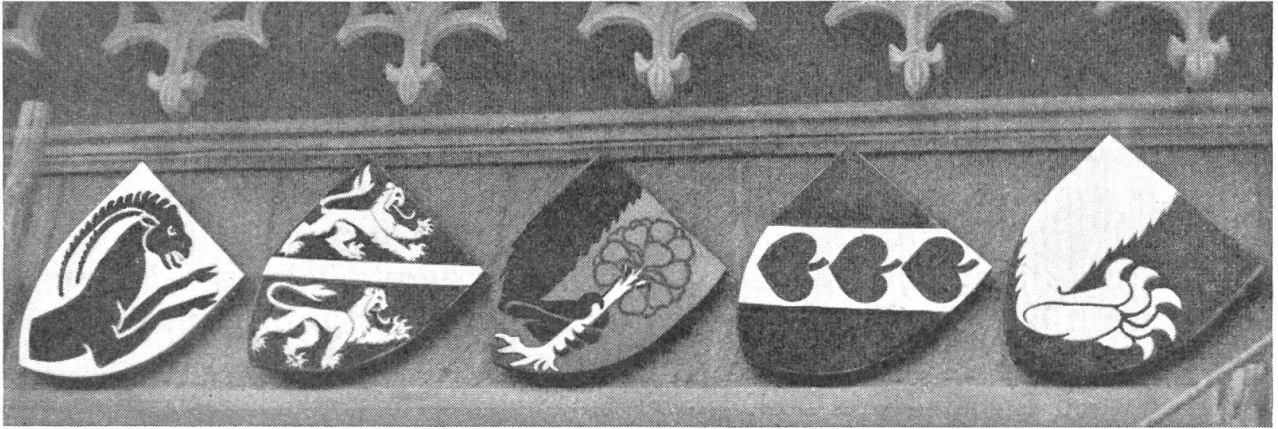


Fig. 56. Teilstück des Wappenfrieses. Von links nach rechts 1. der schwarze Steinbock des Amtes Interlaken, nachher 2. die Kiburger-Löwen des Amtes Fraubrunnen (das Kloster Fraubrunnen wurde von Graf Hartmann von Kiburg und seinem gleichnamigen Neffen gegründet), und weiter die Wappen der Ämter 3. Erlach, 4. Courtelary und 5. Büren.

dem spätgotischen Treppenvorbau angebracht worden sein. Die Rathausglocken unter dem Vorscherm, die den Fries in zwei Hälften teilen, wären in diesem Falle eine spätere Zutat, trägt doch die eine Glocke die Jahreszahl 1642.

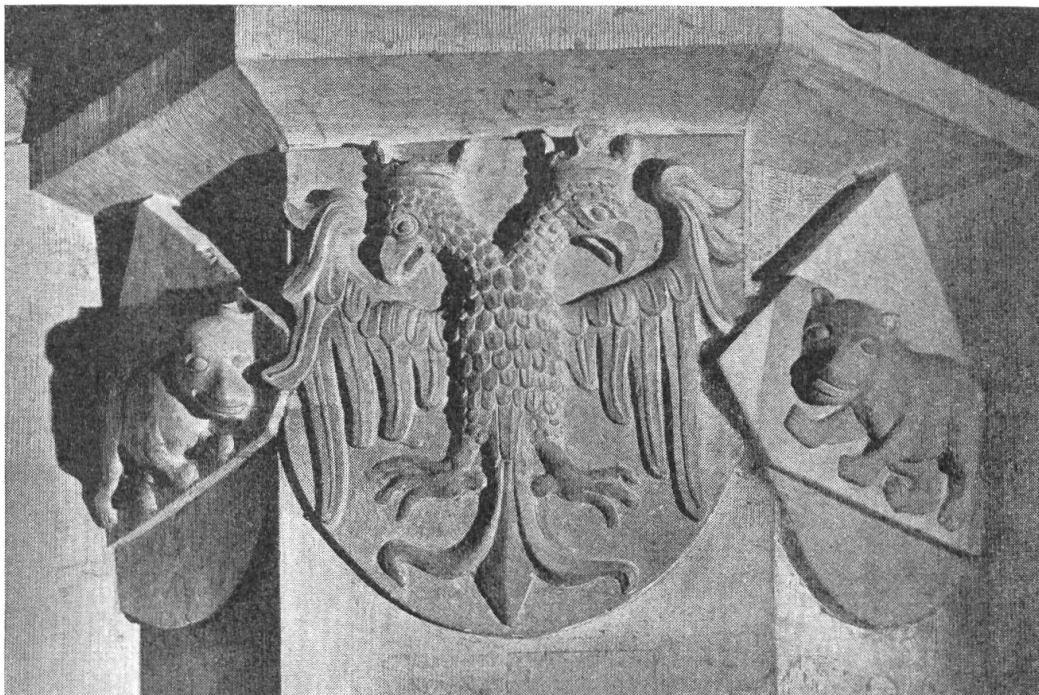


Fig. 57. Kapitell mit Schildertrio — der Reichsadler begleitet von zwei Bernerwappen — in der grossen Halle des Erdgeschosses. Die etwas unbeholfene Bildhauerarbeit stammt aus den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts.

Wenn wir auch aus keinem Dokument ersehen können, welche Wappen zuerst das Rathaus schmückten, so lässt sich doch vermuten, dass es sich um Wappen der Gebiete handelte, die das expansionshungrige Bern unter seine Gewalt gebracht

hatte. (Anno 1500 gab es 28 deutsche und 6 welsche Vogteien, von welchen diejenigen von Grasburg und Murten, Echallens, Orbe und Grandson allerdings gemeinsam mit Freiburg verwaltet wurden.) Heute sind am Rathaus die *Wappen der bernischen Amtsbezirke* (Fig. 56), die an Stelle der ehemaligen Vogteien getreten sind, in neuem Glanze erstanden. Die korrekten Risse dazu verdanken wir unserem bewährten und um das offizielle Wappen besonders verdienten Heraldiker Paul Boesch. Die Ausführung war Malermeister Josef Fischer anvertraut.

Das *Innere des Gebäudes* ist nicht allzu reich an heraldischen Dekorationen, wenn wir von verschiedenen mit dem Standeswappen ornamentierten Konsolen und Gewölbekonsolen absehen. Ein Beispiel aus der ersten Zeit des Rathauses bietet sich uns in der imposanten Halle im Erdgeschoss mit ihren gedrungenen, eine schwere Balkendecke tragenden Säulen. An einigen der kantigen Kapitelle, die die mächtigen eichenen Unterzüge umfassen, ist bildhauerischer Schmuck angebracht, so auch u. a. ein heraldisches Motiv: Das Reichszeichen flankiert von Bernerwappen (Fig. 57). Die Bären sind in Hochrelief köstlich unbeholfen und naturalistisch dargestellt, während der Reichsadler besser stilisiert ist. Ein weiteres interessantes Stück liefert die reich verzierte eiserne Türe, die vom Grossratssaal ins Turmgewölbe führt. Auch hier bildet das Schildertrio Bern-Reich das dekorative Motiv, das in Eisenblech meisterhaft geschmiedet und, von Rankenwerk umgeben, aufgesetzt ist. Ferner sei noch erwähnt die aus der kleinen Ratsstube des alten Baues gerettete hölzerne Flachtonne, die heute im Regierungsratssaal neue Verwendung gefunden hat. An den geschnitzten Deckenbalken sind kleine bunte Schilder mit den Wappen bernischer Landvogteien zu sehen.

Aber auch zeitgenössische Heraldik ist im renovierten Rathaus zu finden. In der lichten Wandelhalle des 1. Stockes schuf Otto Kappeler eine bemerkenswerte Stuckdecke in freiem Auftrag. Die Gruppenkompositionen in den Hauptfeldern, Szenen aus Berns Vergangenheit darstellend, sind begleitet von Einzelreliefs bekannter Berner, die durch ihre Wappen gekennzeichnet sind. Den Eintritt Berns in den Bund versinnbildlicht ein Medaillon mit den um die Jahreszahl 1353 gruppierten Wappen der drei Urkantone und demjenigen Berns. Schliesslich werfen wir noch einen Blick auf das Bernerwappen von Max Fueter über der Eingangstüre zum Treppenhaus. Zu diesem kann nur wiederholt werden, was über den heraldischen Schmuck des Einbandes gesagt worden ist: Die Wappenfigur, in diesem Falle der Bär, ist zu wenig heraldisch stilisiert, und die Blätterkrone, das Zeichen von Berns Souveränität, etwas gar rudimentär ausgefallen.

## Armes du Chapitre de Saint-Pierre de Genève

Par HENRY DEONNA.

Les armes du Chapitre étaient: de gueules à deux clefs d'or posées en sautoir.

La plus ancienne représentation en couleur de ces insignes se trouve sur une page d'un terrier datant de 1505 à 1514 (grosse Théobald Brunet, notaire) aux Archives de Genève (fig. 58) et contenant les reconnaissances des droits du Chapitre dans les localités de Moins, Magny, Ornex et autres, rière la terre de Gex et le mandement de Peney.